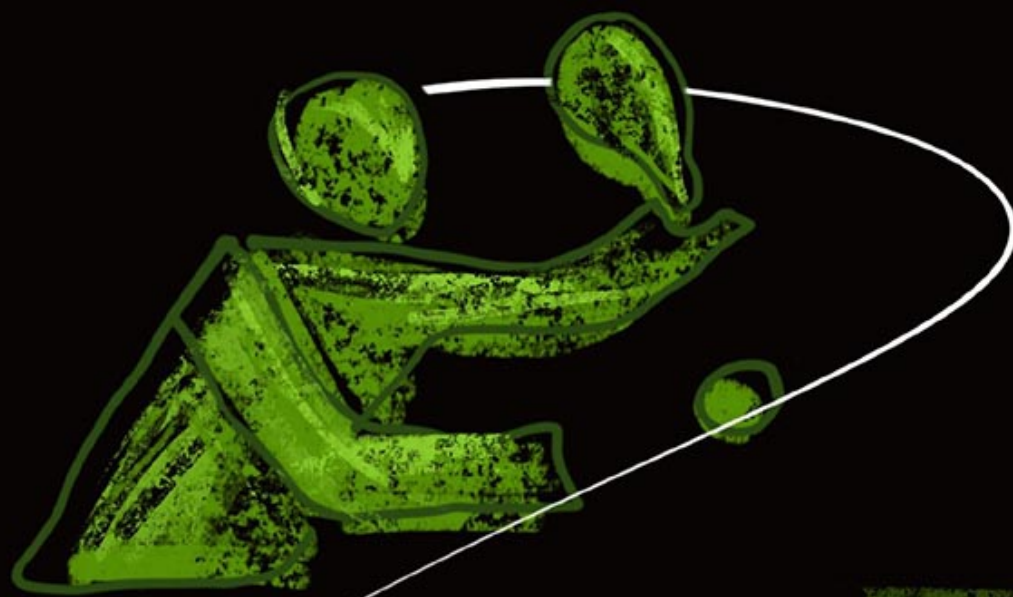


ANDREAS SCHLÜTER
IRENE MARGIL



SCHMETTERBALL
FÜNF ASSE
SPORTKRIMI

GRAPHITI
graphiti-verlag.de

noch nie gesehen«, sagte er. »Das war doch total komisch.«

»Na, jedenfalls viel Spaß mit Kevin«, wünschte Jabali. »Da bist du quasi schon im Finale!«

Linh warf Jabali einen misstrauischen Blick zu. Sie mochte es nicht, wenn man seine Gegner unterschätzte oder abwertend über sie sprach.

Jabali wusste das und hob sofort entschuldigend die Hände. In dem Moment brummte etwas in Michaels Hosentasche. Michael zog sein Handy heraus und erkannte sofort, wer ihm da eine Nachricht geschickt hatte: der Verkäufer des Speedball-Schlägers!

»Endlich! Er ist in der Stadt! Deshalb hat er sich bisher nicht gemeldet«, rutschte es ihm raus.

»Der ...« Den Rest konnte er sich gerade noch verkneifen. Auch weil Linh ihm geistesgegenwärtig auf den Fuß trat.

»Was, endlich? Wer?«, fragte Lennart.

»Äh ...«, stotterte Michael. Ihm fiel nichts ein.

»Zahnarzttermin!«, schwindelte Jabali.

Lennart schaute Michael skeptisch an. »Wieso freust du dich so über einen Zahnarzttermin?«

Darauf wusste Michael erst recht nichts zu sagen. Etwas Blöderes hätte Jabali wohl nicht einfallen können! Und um sich nicht noch mehr in Lügen zu verstricken, antwortete Michael einfach gar nichts, sprang auf und sagte nur: »Ich muss los!«

Jabali nutzte die Gelegenheit. »Warte, ich komme mit!«

»Zu Michaels Zahnarzt? Wieso das denn?«

Jabali klopfte Lennart kurz auf die Schulter. »Wir sehen uns morgen.«

»Was ist mit denen los?«, wunderte sich Lennart.

»Keine Ahnung!«, schwindelte Ilka. »Aber ich muss jetzt auch weg. Ciao, Lennart.«

»Hä?« Lennart verstand gar nichts mehr. Sein Blick ging zu Linh.

»Und du?«

Linh zog entschuldigend die Schultern hoch.

»Meine Bonsais brauchen Wasser, weißt du doch.« Und weg war sie.

Plötzlich saß Lennart allein da. Was für ein merkwürdiger Tag.

Besuch

Lennart stand allein in seinem Zimmer und rückte seine bisherigen Trophäen auf dem Regal etwas zur Seite. Medaillen und Pokale, Urkunden und kleine Statuen erinnerten ihn an viele Turniere, die er schon gewonnen hatte. Sogar eine Medaille als beste Stadtmannschaft im Rugby war dabei, neben seiner ersten Medaille als bester Spieler eines Basketballturniers. Die meisten Auszeichnungen hatte er in seiner Lieblingssportart errungen: Tischtennis! Obwohl, jedes Mal, wenn Lennart Basketball spielte, wusste er nicht, ob ihm das nicht doch noch besser gefiel als Tischtennis. Jedenfalls hatte er noch nie mit einem kaputten Basketball spielen müssen. Außerdem traf das ja dann alle, die Ballkontakt hatten, und nicht nur einen.

Trotzdem spürte er in diesem Moment deutlich, dass er trotz seines kaputten Schlägers alle Chancen hatte, auch dieses Turnier zu gewinnen. Kevin zu besiegen, dürfte für ihn eigentlich kein Problem sein. Nicht mal mit seinem Ersatzschläger. Wenn der Schiedsrichter ihm nicht wieder einen Strich durch die Rechnung machte.

Er räumte eine kleine Fläche auf dem Regal frei. Dort könnte der Stadtmeisterschaftspokal einen guten Platz haben, überlegte er schon mal vorsorglich. Dann fragte er sich, ob er vielleicht einen seiner Freunde anrufen sollte. Es war wirklich eigenartig, wie schnell die anderen vier plötzlich aus der Halle verschwunden waren. Als ob sie irgendetwas ausheckten. Bis zu seinem Geburtstag war es aber noch lange hin und so sah Lennart keinen Grund für Geheimnistuereien. Er beließ es bei einem Blick aufs Handy. Seine Freunde konnten sich ja auch bei ihm melden. Er sah gar nicht ein, ihnen hinterherzutelefonieren. Wenn sie nichts mit ihm zu tun haben wollten – bitte sehr! Auch wenn ihm dieser Gedanke einen schmerzhaften Stich ins Herz versetzte.

Um sich von seinen düsteren Gedanken abzulenken, schnappte Lennart sich ein neues Buch, das er sich aus der Bücherei geholt hatte, und legte sich ganz bequem mit vielen Kissen auf sein Bett. Eine große Schüssel Fit-Cracker nach seinem ganz eigenen Rezept hatte er neben sich gestellt. Das war sein liebstes Erholungs- und Entspannungsprogramm während Wettkämpfen. So konnte er wunderbar abschalten! Der Abenteuerroman begann auch gleich ganz gut, fand Lennart. Schnell war er in die Lektüre versunken. Als auf Seite 18 der Held das erste Mal in ernsthafte Schwierigkeiten geriet, klingelte es an der Haustür.

Seine Mutter war ein paar Kleinigkeiten einkaufen und sein Vater war noch nicht von der Arbeit zurück. Also blieb ihm nichts anderes übrig, als selbst nachzuschauen, wer es war. Vielleicht wieder ein Bote, der ein Päckchen für den Nachbarn hinterlegen wollte. Leicht verärgert wegen der Unterbrechung legte Lennart sein Buch zur Seite und schlurfte auf Strümpfen über den glatten Parkettboden im Flur zur Tür.

Es klingelte wieder.

»Bin ja schon da. Sekunde!«, rief er und öffnete die Tür.

Vor ihm stand Michael und verdeckte sein Gesicht mit einem Tischtennisschläger. Lennart erkannte das Fabrikat sofort.

»Ein Speedball? Wo hast du den denn aufgetrieben?«

»Nicht fragen, annehmen!«, antwortete Michael

und ließ sein grinsendes Gesicht hinter dem Schläger zum Vorschein kommen.

»Für mich?« Lennart konnte es gar nicht glauben.

»Was dachtest du denn?«, fragte Michael. »Ich kann damit nichts anfangen.«

»Das ... also deshalb ...«, stotterte Lennart.

Langsam begriff er, weshalb seine Freunde so plötzlich aus der Halle verschwunden waren. Das also war Michaels Zahnarzttermin gewesen!

»Mann!«, hauchte er bloß.

»Wie wär's, wenn ich mal reinkomme?«, fragte Michael.

Lennart lachte. »Klar!«

Die beiden gingen in Lennarts Zimmer, wo Lennart endlich den Schläger entgegennahm.

»Wie der nur schon in der Hand liegt!«, schwärmte er. »Das ist doch gleich etwas ganz anderes!«

Einige Male schlug er mit dem Schläger unsichtbare Bälle in die Luft, während Michael mit geschultem Adlerblick sofort die Fit-Cracker entdeckte und sich eine große Handvoll davon in den Mund schob.

»Wo hast du den her?«, wollte Lennart wissen.

»Be-btriebbs-göheimniss«, versuchte Michael mit vollgestopftem Mund zu antworten, wobei er eine ganze Ladung von Cracker-Krümeln durch die Gegend spuckte.

»Okay«, sagte Lennart nur. Es war ja auch egal. Hauptsache, der Schläger war da. Damit würde er am nächsten Tag garantiert gewinnen!

Michael hatte endlich heruntergeschluckt. »Ich muss gleich wieder weg«, sagte er und nun konnte man ihn auch wieder verstehen.

»Du bist nur deshalb hergekommen?«, wunderte sich Lennart.

»Wieso nur? Ist doch wohl Ehrensache«, gab Michael zurück.

Lennart hielt die flache Hand hoch. Michael schlug ein.

»Danke!«

Michael lächelte schüchtern. »Gern!«

»Den werde ich beim Warmspielen austesten, aber der fühlt sich schon jetzt super an!«, schwärmte Lennart. Er schaute Michael noch nach, bis er um die Ecke verschwunden war. Dann erst schloss er die Tür hinter sich und nahm den Schläger genauer unter die Lupe.

Michaels Überraschung war gelungen! Nie und nimmer hätte Lennart damit gerechnet, in diesem Turnier noch an einen Speedball-Schläger zu kommen. Einfach unglaublich! Fantastisch! Jetzt hatte Kevin wirklich keine Chance mehr!

Plötzlich klingelte es noch mal.

Nanu?, wunderte sich Lennart. Hatte Michael etwas vergessen? Oder wollte er sich für den Weg noch schnell eine weitere Handvoll Fit-Cracker mitnehmen? Lennart schmunzelte. Das sähe ihm ähnlich. Er öffnete die Tür und – niemand war da!

Er ging einen Schritt raus und schaute um die Ecke.

»Michael?«, rief er. Keine Antwort.

Auch Kinder, die sich manchmal mit Klingelstreichen die Zeit vertrieben, waren nicht zu sehen. Aber irgendjemand musste doch geklingelt haben? Merkwürdig!, dachte Lennart. Er wollte sich gerade umdrehen und zurück ins Haus gehen, als ihn plötzlich von hinten jemand packte und ihm mit dem Arm die Gurgel zudrückte. Lennart konnte nur noch

röcheln und begann wie wild zu zappeln. Er wusste überhaupt nicht, was los war. Plötzlich stand noch ein Zweiter vor ihm, der sich eine Strumpfmaske über den Kopf gezogen hatte. Lennart versuchte, um Hilfe zu schreien, aber sein Hintermann presste ihm eine Hand auf den Mund. Lennart wollte die Hand abwehren und trat um sich.

Doch der vor ihm hielt ihn fest. »Keine Mätzchen!«, befahl er.

Dabei rutschte ihm der Jackenärmel hoch. Darunter kam eine Tätowierung zum Vorschein: ein Hund mit drei Beinen.

Wieso nur drei Beine? Die Frage schoss Lennart für einen Moment durch den Kopf. Aber nur kurz, denn der Tätowierte riss Lennart am Pulli und zog ihn mit sich. Der Typ hinter ihm umklammerte weiter seinen Hals, stieß ihm ein Knie in den Rücken und schubste ihn vorwärts.

Auf diese Weise stolperten die drei zurück ins Haus. Blitzschnell drückten die Angreifer Lennart gegen die Wand im Flur und schlossen die Haustür hinter sich.

Mist!, dachte Lennart. Räuber! Die würden die Bude leer räumen, ehe seine Mutter zurück war. Fast wünschte er sich, dass seine Mutter zu spät käme, denn sonst könnte es gefährlich für sie werden. Doch seltsamerweise schienen sich die beiden Räuber gar nicht für die Wohnung zu interessieren. Beide blieben bei Lennart und pressten ihn weiter unsanft gegen die Wand. Auch der Zweite war maskiert, konnte Lennart jetzt erkennen. Allerdings trug der keine Strumpfmaske, sondern eine Wollmütze und eine Art Faschingsmaske, die nur die Augen bedeckte. So ähnlich wie Zorro in den alten Comics seines Vaters.

»Hör zu, Schmalzbacke!«, sagte die Strumpfmaske. »Wenn du willst, dass dir nichts geschieht, dann machst du genau das, was wir dir sagen. Kapiert?«

Lennart nickte vorsichtig mit dem Kopf.

»Sonst bekommst du echte Probleme«, ergänzte die Wollmütze mit einer auffällig piepsenden Stimme.

Lennart hielt jetzt ganz still. Er begriff: Gegenwehr war zwecklos. Die beiden waren deutlich größer und viel stämmiger als er. Sie waren bestimmt schon 16. Im Gegenteil, je ruhiger Lennart wurde, desto mehr lockerte sich der Griff, mit dem er gegen die Wand gedrückt wurde. Aber was wollten sie von ihm?

»Hörst du zu?«, vergewisserte sich die Strumpfmaske.

Lennart nickte und brachte ein heiseres »Ja!« heraus.

»Morgen gewinnt Kevin, kapiert?«

Lennart benötigte einen Moment, um zu begreifen, worum es ging. Kevin? Gewinnen? Die sprachen von dem Turnier! Die beiden hatten ihn ganz offensichtlich überfallen und bedrohten ihn, nur um über das morgige Tischtennismatch gegen Kevin zu reden! Lennart konnte es nicht glauben.

»Wieso ...?«, begann er und brach ab, weil er eine schmerzhaft Ohrfeige kassierte.

»Wir stellen hier die Fragen, kapiert!«, herrschte die Wollmütze ihn an.

»Aber ...«

Zack! Eine zweite Ohrfeige.

Lennarts Wange brannte. Tränen schossen ihm in die Augen.

»Kapiert?«, wiederholte die tätowierte Strumpfmaske mit noch aggressiverem Ton und

schüttelte Lennart an den Schultern.

»Verlieren?«, stotterte Lennart.

»Richtig!«, brummte die Strumpfmassage, verstärkte den Druck auf seine Schultern und quetschte sie dabei noch fester an die Wand.

»Und zu niemandem ein Wort! Zu niemandem!

Hast du das verstanden?«, piepste die Wollmütze.

Lennart konnte es nicht fassen. Das waren keine

Räuber. Das mussten irgendwelche Leute von Kevin sein. Warum sonst sollten sie so etwas tun?

Jetzt bedauerte Lennart doch, dass seine Mutter in diesem Moment nicht vom Einkauf nach Hause kam. Oder Michael, der etwas vergessen hatte. Oder noch besser: zufällig beide gleichzeitig!

Aber es kam niemand. Lennart blieb allein mit den beiden verummumten Typen. Sie mussten ihm aufgelauert und ihn beobachtet haben. Wie sonst konnten sie sicher sein, Lennart allein vorzufinden? Da klopfte es an die Tür. Lennart fiel ein Stein vom Herzen. Vielleicht war das sogar schon sein Vater, der eher als geplant von der Arbeit kam? Aber sein Vater klopfte doch nicht an die eigene Haustür?

»Ey! Sseid ihr ssoweit, ey? Ess wird Zzeit, ey!«, drängelte eine Stimme von außen.

Lennart verstand. Von wegen sein Vater: Draußen stand noch einer von denen!

Die Strumpfmassage nahm endlich die Hände von seinen Schultern und fasste zusammen: »Also! Du weißt Bescheid. Morgen verabschiedest du dich mit einer Niederlage aus dem Turnier!«

»Und vergiss nicht: Wir waren niemals hier! Du hast uns nie gesehen!«, piepste die Wollmütze.

Mit diesen Worten verschwanden die beiden durch die Haustür wie böse Geister, die nur mal kurz vorbeigeschaut, bei Lennart aber nachhaltigen Eindruck hinterlassen hatten.

Kaum war die Tür hinter den finsternen Gestalten ins Schloss gefallen, merkte Lennart, wie er am ganzen Körper zitterte. Auch seine Hände flatterten. In der einen hielt er immer noch den neuen Schläger. Zum Glück war er unversehrt geblieben. Aber was nützte ihm das, wenn er nun absichtlich sein Spiel verlieren musste?

Lennart grübelte, wer diese Typen gewesen sein mochten. Den Dritten vor der Tür hatte Lennart nur noch sagen hören: »Sseid ihr besscheuert? Wiesso hat denn dass sso lange gedauert? Ich ssteh mir hier die Beine in den Bauch, ey.«

Was hatten sie mit dem Tischtennisturnier zu tun? Warum wollten sie seinen Sieg verhindern? Sosehr er auch darüber nachdachte, ihm fiel keine Antwort ein. Und er wusste auch nicht, was er jetzt tun sollte.

Zu keinem ein Wort, hatten die Typen gefordert. Sollte er sich daran halten? Was würde mit ihm geschehen, wenn er es nicht tat? Darüber mochte Lennart gar nicht nachdenken. Bestimmt schreckten diese Typen vor nichts zurück.

Lennart verzog sich schnell in sein Zimmer, warf sich auf sein Bett, zog sein Handy aus der Tasche und startete es an. Er musste seine Freunde informieren. Aber was konnten die ausrichten? Auch diesmal hatten die Typen ihn ja überfallen, kaum dass Michael gegangen war. Im Zweifel würde Lennart immer allein mit den Typen zu tun haben.